

Auf den richtigen Schnitt kommt es an

Mit dem richtigen Winterschnitt kann der Gartenfachmann nicht nur Form und Grösse des Gehölzes beeinflussen, sondern auch die Bildung neuer Triebe anregen. Das wiederum kräftigt die Pflanze und hält sie gesund.

Nach dem wichtigsten Gartenwerkzeug befragt, nennt der überwiegende Teil der Gartenbesitzer die Gartenschere. Kein Zufall, denn das Schneiden gehört als Pflege- und Gestaltungsmassnahme zu den wichtigsten Tätigkeiten im eigenen Garten. Im Gegensatz zum Haarschnitt geht es beim Pflanzenschnitt nicht vorrangig um die Längenregulierung, sondern um die Beeinflussung des Wachstumsverhaltens. Schnittziele sind beispielsweise, Blüten- und Fruchtreichtum zu erhöhen oder eine Vergreisung der Gehölze zu verhindern, oder einfach nur bestimmte Pflanzenformen wie Hecken und Pyramiden zu erhalten oder gross gewordene Gehölze in Schranken zu weisen.

Gewusst wie

Gehölze sind aber Individualisten wie wir Menschen auch und deshalb sollte nicht jedes Gehölz gleichermassen geschnitten werden. Es gibt dabei eine Gruppe von Gehölzen, die einen Schnitt schlecht erträgt. Dafür gibt es zwei Gründe. Erstens bilden gewisse Gehölze aus dem alten Holz keine Neutriebe mehr oder zumindest nur sehr mangelhaft. Dadurch ist die Regeneration nach dem Schnitt schlecht. Zweitens können verschiedene Gehölze als „Solitärgehölze“ bezeichnet werden. Sie haben alle einen spezifischen Wuchs, der in der Regel mit dem Alter immer arttypischer und damit für die Augen des Betrachters immer schöner wird. Mit einem Schnitt, auch bei einem „sanften Profischnitt“, wird dieser arttypische Wuchs derart verändert, dass er viele Jahre sichtbar bleibt, wenn nicht gar für immer.

Einige Gehölze hingegen werden oft und stark geschnitten – dort gilt die Regel „starker Schnitt, starker Wuchs“. Andere wiederum werden zwar regelmässig, aber nur zurückhaltend geschnitten. Jeder kennt wohl den Anblick von Bäumen, die nicht fachmännisch und viel zu stark geschnitten wurden oder grosse Stammwunden aufweisen, die nicht gut verheilt sind.

Coiffeurschnitt

Ein häufiger Fehler ist das Schneiden „à la Coiffeur“. Bei dieser Schnittart werden jeweils nur die Spitzen der Äste und kleine Triebteile entfernt. Das mag auf den ersten Blick attraktiv aussehen, ist aber auf die Dauer kontraproduktiv. Mit dieser Schnittart reagiert das Gehölz mit unzähligen Neuaustrieben im oberen Teil. Das Resultat ist eine Verkahlung der Basis und ein Dickicht im oberen Bereich. Kurz gesagt: ein „Besenwuchs“ mit wenig Blüten.

Neutriebbildung

Werden gewisse Gartengehölze nicht kontinuierlich zur Neutriebbildung angeregt, neigen sie rasch zum Vergreisen. Etwa so, wie wir Menschen durch regelmässige Bewegung unsere Muskeln fortlaufend stärken sollten. So gesehen, ist der Gehölzschnitt eine Form des Pflanzensports, der nicht nur die Gehölze, sondern auch den Gartenfreund fit hält.

Schnittzeitpunkte

Ein Herbstschnitt sollte sich darauf beschränken, Schäden durch Windbruch oder Schneelast vorzubeugen. Der richtige Rückschnitt erfolgt erst während der Winterzeit oder im zeitigen Frühjahr bei nicht zu tiefen Temperaturen. Sommerblühende Gehölze werden im Februar/März bis auf die verholzten Teile zurückgeschnitten.

Bei den frühlingblühenden Ziersträuchern konzentriert sich der Schnitt auf das Auslichten von älteren Partien. Es eignen sich dazu zwei verschiedene Schnittzeitpunkte. Der eine ist im Februar/März und der andere direkt nach der Blütezeit des jeweiligen Gehölzes. Der Vorteil im Februar/März ist der, dass alle Sträucher miteinander geschnitten werden können. Dies bewirkt aber, dass dabei auch ein Teil der Blütenzweige entfernt wird. Der Schnitt direkt nach der Blütezeit hat den Vorteil, dass die volle Blüte genossen werden kann.